

»» Klimarisiko in Entwicklungsländern Welche Verantwortung hat der globale Norden?

One Pager

Ausgabe 6, 16. Oktober 2024

Autor: Dr. Ole Hanekop (Hannover Re), Dr. Helke Wälde, Redaktion: Susanne Brösamle

Die Erkenntnisse der Attributionsforschung ermöglichen es, den menschengemachten Klimawandel von der inhärenten Klimavariabilität und weiteren externen Antrieben zu trennen. Dies eröffnet neue Dimensionen für eine gerechtere Unterstützung der sich entwickelnden Länder bei der Absicherung gegenüber Klimarisiken und vor allem Klimarisikoversicherungen.

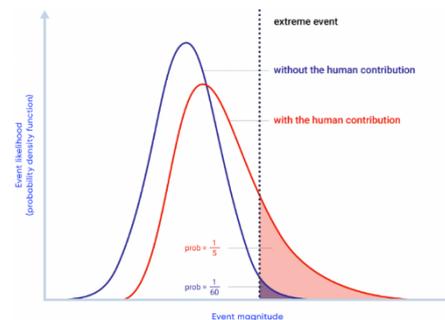
Verschärfung der Klimarisiken

Für viele Extremwetterereignisse lässt sich eine Änderung in der Frequenz und/oder der Intensität seit dem vorindustriellen Zeitalter nachweisen. Diese Änderungen können mit Hilfe von Klimamodellen zum Teil auf den menschengemachten Klimawandel zurückgeführt werden. Klimawandelprojektionen zeigen, dass sich durch eine fortschreitende Erwärmung Extremereignisse wie z.B. Starkniederschläge, die zu Überflutungen führen können, weiter verschärfen werden (IPCC, AR6). Die Änderungen in den Extremereignissen unterliegen starken regionalen und saisonalen Unterschieden.

Attribution von menschengemachtem Klimawandel

Der menschengemachte Klimawandel verändert die Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten von Extremereignissen. Die Grundlage für die Bestimmung der Veränderung bilden in der Regel Klimamodelle, die sowohl das aktuelle Klima als auch das vorindustrielle Klima ohne einen menschlichen Einfluss simulieren können. Daraus lässt sich ableiten, wie sich die Wahrscheinlichkeiten für ein bestimmtes Ereignis durch den Klimawandel verändert haben. Mittlerweile gibt es standardisierte Analysen, um aktuelle Ereignisse bezüglich der Wahrscheinlichkeitsverschiebung zu bewerten (World Weather Attribution). Die Ergebnisse liefern Aussagen wie z.B. dass Fluten wie 2022 in Westafrika durch den menschengemachten Klimawandel

doppelt so wahrscheinlich und um 5% stärker geworden sind.



Die blaue Verteilung stellt die möglichen Werte einer Klimavariablen in einer Welt ohne menschlichen Einfluss dar. Die rote Verteilung stellt die möglichen Werte der gleichen Variable in einer Welt mit menschlichem Einfluss dar. Die schattierten Bereiche geben die Wahrscheinlichkeit an, in jedem Szenario ein Extremereignis (definiert durch den gestrichelten vertikalen Balken) zu erleben. (Abbildung: Pacific Climate Impacts Consortium (PCIC), 2019)

Bestimmung des Klimawandelbeitrags an erwarteten Schäden

Naturgefahrenmodelle, die von Versicherern genutzt werden, um Schadenpotentiale zu bestimmen, sind für das aktuelle Klima repräsentativ. Sie lassen sich aber anpassen, sodass unter Verwendung von Informationen aus der Wissenschaft, etwa Frequenzänderungen, auch eine vorindustrielle Sicht dargestellt werden kann. Aus dem Vergleich der beiden Sichten lässt sich der Beitrag des Klimawandels ableiten.

Herausforderungen und Grenzen

Attribution basiert vor allem auf Klimamodellen und den Daten, mit denen diese Modelle arbeiten. Je nach betrachteter Gefahr ergeben sich Abweichungen zur Realität, die z.B. auf geringer geographischer Auflösung in den Modellen beruhen. Dies ist insbesondere für kleinskalige Phänomene relevant (Starkwind, Hagel, Starkregen, Tornados). Klimamodelle bilden lediglich die klimatischen Änderungen ab. Die Bewertung der Konsequenzen (Schäden) erfolgt über geeignete Risikomodelle,

in denen die klimatischen Effekte auf die erwarteten Schäden simuliert werden. Um öffentliches Vertrauen in die Risikobewertung zu erreichen, bedarf es adäquater, transparenter Risikomodelle, die strikte wissenschaftliche Standards erfüllen. Hierfür ist es essentiell, die Datenlage kontinuierlich auszubauen und zu prüfen. Auf politischer Ebene kann es zwischen den entwickelten Staaten zu intensiven Diskussionen kommen, wer welchen Anteil am menschengemachten Klimawandel trägt und somit entsprechend mehr oder weniger finanzielle Verantwortung gegenüber den sich entwickelnden Ländern hat.

Implikationen für die internationale Loss & Damage Debatte

Eine genauere Differenzierung zwischen dem durch die entwickelten Staaten verursachten Klimarisiko und -wandel und dem existenten Hintergrundrisiko kann dazu beitragen, Transparenz und Vertrauen im Zuge der internationalen Debatte um die Finanzierung etwa des Loss & Damage Funds zu erhöhen. Bedenken wie Moral-Hazard Verhalten sowie eine überschießende Quersubventionierung durch zu hohe Prämiensubventionierungen könnten ausgeräumt und der zielgerichtete und effektive Einsatz knapper öffentlicher Mittel verbessert werden. Derart gestützte Klimarisikoversicherungen kombinieren zielgerichtete Kompensation von menschengemachten Risikotreibern mit Eigenverantwortung zur Risikovorsorge. Gleichzeitig erlaubt die zielgerichtete Risikoaufteilung die Berücksichtigung von klimaabhängigen Gefahren, die für umfassenden Risikoschutz in vielen Ländern essentiell ist. Der Ansatz verspricht eine neue, tiefere Ebene an Transparenz, die dazu dienen kann, die Verantwortung klarer zu benennen, und damit Regierungen eine Argumentationsgrundlage liefert, um weitere Mittel für z.B. Klimarisikoversicherungen in der EZ zur Verfügung zu stellen.■